

DESIGN GEHT VOR EXKLUSIVITÄT

Einzelstück oder Serienprodukt: Beim **Jugendstil-schmuck** zählen Entwurf und Material – aber auch die Idee des Künstlers, wer seine Kreation tragen sollte. Da können Sammler schöne Schnäppchen machen

Kollier Mare, Koloman Moser, Wiener Werkstätte, 1903, Silber, Perlmutter, Smaragde, Flussperlen, Anhänger 17 x 2,3 cm, Kettenlänge 46 cm; Bel Etage, Wien, WW-Archiv
rechts: Stiefmütterchen-Brosche, Tiffany & Co., Ende 19. Jh., Emaillie, Diamanten, Gold; Christie's, Paris, Auktion 5. Dezember 2007, Zuschlag 14 650 Euro (inkl. Aufgeld)



DER JUGENDSTIL WAR eine kleine Revolution. Die Grandiosität seiner Entwürfe, die handwerkliche Perfektion der emaillierten Schmuckstücke eines René Lalique, die lediglich mit Opalen statt mit Diamanten besetzt waren, brachten die Macht der Edelsteine um 1900 fast ins Wanken. Lalique wurde zum Star des Jugendstilschmucks und ist es bis heute geblieben. 20-30 000 Euro für eine Libellenbrosche, 70-80 000 für einen goldenen Email-Opal-Anhänger und sechsstellige Beträge für die atemberaubendsten Kreationen sind der Preis der Unerreichbarkeit dieses Meisters. Auch George Fouquet schuf exklusive Stücke im weich fließenden neuen Stil. Legendar seine Pfauenbrosche mit rosa Perlen, die Christies vor ein paar Jahren für 50 000 Dollar versteigerte. Ein anderer Großer: Henri Vever mit seinen symmetrischen floralen Broschen und Anhängern – 2006 jeweils zu Preisen um 35 000 Dollar versteigert.

Mit dem Glanz des französischen Jugendstils kann heute lediglich der Schmuck der Wiener Werkstätte mithalten. Sammler schätzen weltweit die konstruktive Modernität der frühen WW-Arbeiten. Doch der Markt ist differenziert. Ein geprägtes Silbermedaillon von Berthold Löffler wird deutlich niedriger gehandelt als ein Entwurf von Koloman Moser oder die quadratischen, mit Schmuckstein-Cabochons besetzten Hoffmann-Broschen, die seit Jahren im mittleren fünfstelligen



oben: Grillen, Emaillierung, Gold, Rubine, Saphire; Wager & Ahrend, München
rechts: Perlenohrgehänge, 1915, Platin, Südseeperlen, Diamanten; Breede, Berlin (Preis 10 750 Euro)



Lährm, Salzburg	www.laehrm.com
Pintar, Salzburg	www.schmuck-pintar.at
Bel Etage, Wien	www.beletage.com
Breede – Alter Schmuck, Berlin	www.breede.de
Michael Feine Juwelen & Kunsthandel, Mannheim	www.juwelier-michael.de
Régine Giroud, Zürich	www.regine-giroud.ch
Borsdorf Fine Art Darmstadt	www.borsdorf-fine-art.com
Wager & Ahrend, München	

Eurobereich liegen. Vielleicht zehn der etwas einfacheren Arbeiten aus Email kommen pro Jahr auf den Markt. „Aber“, so schränkt Wolfgang Bauer von der Wiener Galerie Bel Etage ein, „höchstens eine bedeutende Einzelanfertigung. Und seit Estée Lauder sich für WW-Schmuck interessiert, haben sich die Preise für diese Stücke verdreifacht und sind sechsstellig.“

Die avantgardistische Kühnheit der Pariser und Wiener Kollegen besaßen Deutschlands Juweliere nicht. „Doch gerade im Jugendstil“, so Almut Wäger von der Schmuckgalerie Wager & Ahrend in München, „sind auch jenseits des Top-Segments künstlerisch wertvolle Einzelstücke zu finden.“ Die virtuoson Arbeiten des Berliners Wilhelm Lucas von Cranach oder die kunstvollen Stücke eines Karl Rothmüller aus München werden heute zwischen 4000 und 10 000 Euro gehandelt.

Gutes Kunsthandwerk für jedermann war die reformerische Devise der Zeit, nach der auch ein Theodor Fahrner aus Pforzheim handelte. Der Schmuckfabrikant engagierte für die Entwürfe Designer wie Patriz Huber oder Georg Kleemann und produzierte dann – ebenso wie der Kopenhagener Groß-Juwelier Georg Jensen oder wie Liberty & Co. in England den Schmuck der Art & Crafts-Bewegung – in hohen Auflagen. Das bedeutet bis heute: Der Sammler erwirbt gutes Design zu erschwinglichen Preisen von 800 bis 3000 Euro.

Der schwere Stil des Historismus machte einer neuen, natürlichen Leichtigkeit Platz

Die illusionistische Koketterie, die im Naturalismus liegt, reizte sowohl die Bijouterie als auch die Haute Joaillerie. Bei Insektenbroschen mit ein paar Diamantsplittern beginnen die Preise bei etwa 1000 Euro, eine um 1890 entstandene Email-Schmetterlingsbrosche mit Diamanteinfassung von Tiffany & Co. erzielte 2007 einen Auktionspreis von 14 650 Euro.

Es war die Zeit, in der sich das Kunsthandwerk mehr und mehr von den schweren Historismus-Paruren abwandte. Der Girlandenstil mit seinen filigranen Diamantanhängern und Broschen begeisterte Adel und Großbürgertum. „Dieser zarte Stil, für den auch kleine Farbsteine typisch sind“, meint der Berliner Schmuckhändler Ulf Breede, dessen Angebot von Cartier bis Tiffany reicht, „ist heute weltweit en vogue.“ Preisbestimmend sind Verarbeitung, Qualität und Größe der Steine, aber auch der Rang des Juweliers. 156 000 Dollar wurde bei Christie's für ein Cartier-Kollier von 1890 gezahlt. Wenn nicht gerade Marken wie Cartier oder Boucheron die Stücke auszeichnen, kann man, so Breede, „für 8-10 000 Euro sehr schön gestaltete Diamant-Broschen oder Anhänger finden.“

SABINE SPINDLER